

# Nachrichten

+++ 850 Visa für Syrer in der Schweiz SEITE 13 +++ SPD erwägt Grosse Koalition SEITE 16 +++

## Konfusion im Bundeshaus

**F**rüher, da wars langweilig. Es gab rechts und links; die einen waren in der Mehrheit, die andern hatten das Nachsehen. Diese Zeiten sind vorbei. Heute sieht die Schweizer Politiklandschaft vielfältiger aus: Neben links und rechts gibts neuerdings eine starke Mitte – doch nicht nur das. Wie unsere Analyse des Abstimmungsverhaltens der Nationalräte (Ausgabe vom Samstag) zeigte, hat die politische Landkarte heute gar vier Lager: die Linke mit SP und Grünen, die Mitte mit CVP und BDP, ein liberal-rechtes (FDP) sowie ein konservativ-rechtes Lager (SVP).

**Vier Lager, das ist nicht mehr so langweilig** – aber auch nicht mehr so be-

### BZ Kommentar



Nachrichtenchef  
**Adrian Zurbriggen**  
zur Legislaturhalbezeit  
des nationalen  
Parlaments

rechenbar. Die letzten zwei Jahre im Parlament waren bei den grossen Geschäften geprägt durch wechselnde Allianzen: Ein Mitte-links-Bündnis machte den Atomausstieg und ein strengeres Raumplanungsgesetz möglich; die umstrittene Erhöhung des Armeebudgets drückte Mitte-rechts durch; in der Agrarpolitik paktierte die FDP erfolgreich mit den Linken; die 6. IV-Revision wurde von der «unheiligen Allianz» aus SVP und SP abgeschlossen.

**Die volatilen Machtverhältnisse erschweren die Arbeit des Bundesrats.** Viel öfter als früher bremste das Parlament den Bundesrat aus – trotz bisweilen enormer magistraler Überzeu-

gungsarbeit. So liess der Nationalrat die Regierung vergangenen Sommer ungerührt mit der «Lex USA» auflaufen.

**Mit Konkordanz hatte das bisweilen nicht mehr viel zu tun.** Auch weil der Ständerat vermehrt bockte und die Mehrheitsverhältnisse durch die SP-Gewinne enger geworden sind. So zog die einst verlässliche bürgerliche Basis der vom Nationalrat beschlossenen Verschärfung des Asylrechts die Zähne. In Erinnerung aus der kleinen Kammer bleibt aber vorab, dass öfters mal nachgezählt werden musste. Symptomatisch.

**Zu viele Köche verderben den Brei?** Oft führten die Politikköche nicht mal mehr

im selben Topf: Jede Partei kochte ihr eigenes Süppchen, bemüht darum, in der unübersichtlicher gewordenen Politlandschaft sichtbar zu bleiben. Das zeigte sich auch darin, dass vier von fünf Bundesratsparteien Volksinitiativen lancierten – eigentlich ein klassisches Mittel der Opposition.

**Die Wahlen 2011 brachten eine Stärkung der Mitte.** Das wurde vielerorts begrüsst, weil die «anständige» Mitte die politische Kultur stärken würde. Das mag sein. An den Polen wird lärmiger politisiert. Aber auch berechenbarer.

**Bericht:** unten  
**Mail:** adrian.zurbriggen@bernerzeitung.ch

# Bürgerliche haben vermehrt das Nachsehen

**PARLAMENT** Zur Mitte der Legislatur zeigt sich im Nationalrat: Es gibt keine starren Blöcke und zuverlässigen Mehrheiten mehr – dafür eine noch grössere Vielzahl von wechselnden Allianzen. Insgesamt haben sich die Gewichte leicht nach links verschoben.

Unübersichtlich. So präsentieren sich die Verhältnisse im Nationalrat zur Halbzeit der Legislatur: Es gibt weder fixe Blöcke noch zuverlässige Mehrheiten. Die parteipolitischen Koalitionen wechseln vielmehr ständig – zumal die beiden Polparteien SP und SVP nicht mehr um jeden Preis den Alleingang suchen. Und die Bundesratsparteien harmonisieren weniger denn je. Das offenbaren die Ergebnisse des Berner Politikforschungsnetztes Politools, das sämtliche Abstimmungen im Nationalrat zwischen 1995 und 2013 für diese Zeitung ausgewertet hat (siehe Box).

Die Zahlen zeigen: Der Nationalrat ist insgesamt etwas nach links gerutscht – der Wählerwille wird also umgesetzt. Bei den Wahlen 2011 stärkte das Volk die politische Mitte – allen voran die Jungparteien BDP und GLP. Der rechte Flügel der CVP wurde gestutzt. Und der rechtsbürgerliche Block von SVP und FDP musste mehr Haare lassen als die Linke. Das zeigt bis zur Legislaturhalbezeit Wirkung: Die Mehrheitsverhältnisse sind unberechenbarer geworden, wechseln je nach Thema laufend, meist zwischen Mitte-links und Mitte-rechts. Insgesamt aber bestimmt eine Allianz von Mitte-links-Parteien mehr

und mehr das Geschehen unter der Bundeshauskuppel.

### Pragmatische SVP

Der vielstimmige Nationalrat ist mit den Wahlen 2011 noch einmal heterogener geworden. Das hat das Koalitionsverhalten der Fraktionen spürbar verändert. Zwar ist eine bürgerliche Allianz gegen die Linke immer noch das mit Abstand das häufigste Muster. Es spielt in einem Drittel aller Abstimmungen (siehe Grafik).

Zugleich zeigt sich aber etwa auf der rechten Seite, dass die SVP etwas von ihrem isolationistischen Kurs abgekommen ist, den sie seit den 90er-Jahren verfolgte und der ein wesentlicher Faktor ihres rasanten Aufstiegs zur wählerstärksten Partei war (siehe Grafik). Seit den Sitzverlusten vor zwei Jahren agiert die Volkspartei etwas moderater. Noch immer steht sie zwar bei fast jeder vierten Abstimmung im Rat alleine gegen den Rest.

Doch der Wille zur Kooperation ist gewachsen – notgedrungen. «Mit den Wahlen ist Mitte-links gestärkt worden», begründet der Berner Fraktionschef Adrian Amstutz die grössere Offenheit. «Es braucht mehr Zusammenarbeit, um eine bürgerliche Politik durchzusetzen.» Ein

anderer Grund: Der Alleingang endete zunehmend im Misserfolg – in der letzten Legislatur zog die isolierte SVP in 24,4 Prozent der Abstimmungen den Kürzeren. Heuer sind es noch 22,5 Prozent. Wer im Rat Erfolg haben will, braucht Pragmatismus und Bündnispartner: «Manchmal heisst das aber halt auch: Man muss das kleinere Übel in Kauf nehmen», so Amstutz.

### Kein fester Bürgerblock

Der natürliche Verbündete ist die FDP, mit der die SVP denn auch in zwei Drittel der Fälle zusammen in den Ring steigt. Doch eine feste Bank ist das rechtsbürgerliche Bündnis deshalb noch lange nicht. Das zeigte sich etwa in der Landwirtschaftspolitik, wo die FDP mit den Linken zusammenspannte, um die Reform des Direktzahlungssystems durchzusetzen. Ihr häufigster Bündnispartner bleibt aber die CVP, mit der sie in drei von vier Entscheidungen stimmt.

Wankelmütig zeigte sich der Freisinn nach Amstutz zuletzt aber auch etwa beim Thema Asyl: «Die FDP hält nicht immer ein, was sie vorher medial gross angekündigt.» Auf der anderen Seite beklagte die freisinnige Fraktionschefin Gabi Huber jüngst in



«Es braucht mehr Zusammenarbeit»: Der Berner SVP-Fraktionschef Adrian Amstutz.

Beat Mathys

der NZZ «ein Trauerspiel unheiliger Allianzen von SVP und SP». Tatsächlich zeigt die Auswertung der Abstimmungen aber: Das ist die absolute Ausnahme – und nur im Falle der 6. IV-Revision versenkten die Polparteien zusammen ein Geschäft endgültig. Die rechtsbürgerlichen Differenzen sind – abgesehen von thematischen Ausnahmen – denn auch grösser als vermutet: Die FDP grenzt sich inzwischen fast genauso stark von der Mitte ab wie von rechts und bildet quasi ein eigenes Lager. Die erhoffte Wirkung hat sich indes nicht eingestellt: Die Abstimmungserfolge der FDP sind mit 6 Prozentpunkten am deutlichsten gefallen.

### Die Linke profitiert

Profit aus dieser neuen Konstellation zieht primär die Linke: Sie kann häufiger mit der Mitte erfolgreiche Allianzen gegen SVP und FDP schmieden – und die Grünen konnten trotz Sitzverlusten ihre Erfolgsbilanz gegenüber der letzten Legislatur um satte 9 Prozent aufpeppen.

Von den Grünen längst links überholt, rückt die SP zunehmend in die Mitte. «Wir versuchen natürlich, Mehrheiten für unsere Anliegen zu gewinnen», relativiert Fraktionschef Andy Tschümperlin, «und je breiter die Koalition, desto grösser ist die Akzeptanz.» Hinzu kommt: Mit der neuen Zusammensetzung des Nationalrats haben sich für die Genossen mehr Koalitionsmöglichkeiten ergeben: «Häufig gelingt es uns besser als den Rechtsbürgerlichen, diese zu nutzen», so Tschümperlin.

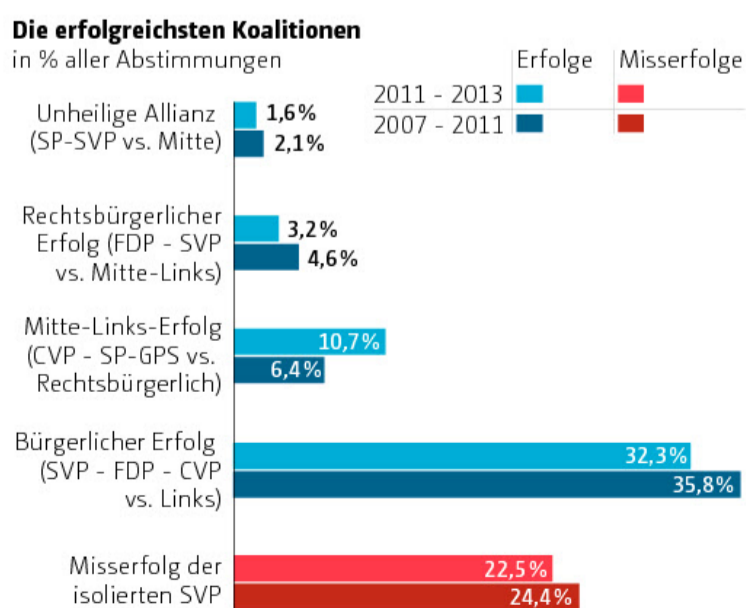
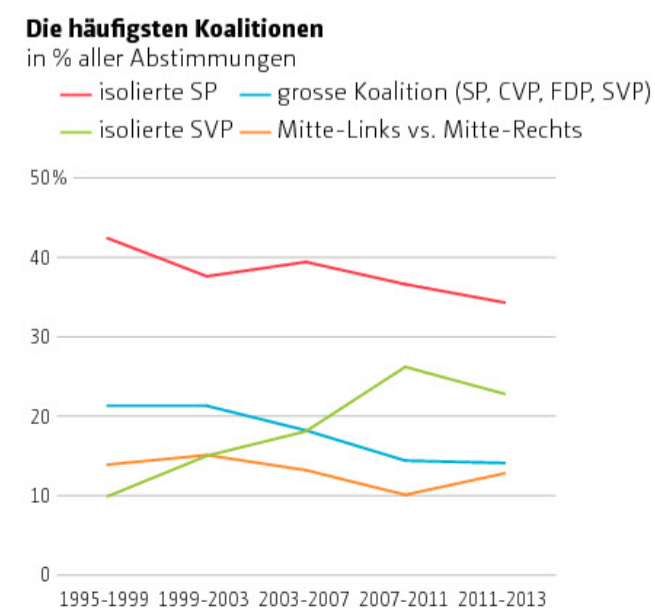
Wer Bündnispartner im politischen Zentrum sucht, dem spielt in die Hände, dass die Wahlerfolge von BDP und GLP die Mitte nicht zu einem geeinten Block zusammengeschweisst haben – im Gegenteil: Statt stets mit der CVP zusammenzuspannen, sind BDP und GLP vielmehr zunehmend eigenständig unterwegs und bieten ihre Dienste links wie rechts an. Damit kommen sie bei den Abstimmungen auf konstant hohe Erfolgsraten. Die Wähler wiederum schätzen augenscheinlich diese Flexibilität: In der jüngsten SRG-Umfrage legten die beiden Jungparteien gegenüber den Wahlen 2011 am deutlichsten zu. Peter Meier

### SMARTMONITOR

Das Berner Politikforschungsnetzwerk Politools, das die Plattform Smartmonitor betreibt, hat für diese Zeitung **sämtliche Abstimmungen im Nationalrat** in der laufenden sowie in den vier vorangehenden Legislaturen ausgewertet. Ein Schwerpunkt: die parteipolitische Koalitionsbildung. **Als Koalition gilt** dabei, wenn über die Hälfte der Mitglieder von mindestens zwei Fraktionen gleich abstimmen.

**Der Koalitionserfolg** stellt den Anteil an allen Abstimmungen dar, bei dem sich die genannte Allianz durchzusetzen vermochte. Die Prozentwerte zeigen also, wie stark eine bestimmte Koalition jeweils die Politik im Nationalrat inhaltlich bestimmen konnte. pem

### WER DIE RICHTUNG BESTIMMT



Grafik nah / Quelle Smartmonitor